

## Verzierte Bronzemesser der Urnenfelderkultur im Oberrheingebiet

Bronzemesser zählen innerhalb des Verbreitungsgebietes der südwestdeutschen Urnenfelderkultur zu den typischen Grabbeigaben. Sie sind weitaus seltener im Siedlungsmaterial, in Hortfunden sowie als Flussfund anzutreffen. Vergleichbare Messer sind jedoch im metallreichen Fundmaterial der spätbronzezeitlichen schweizerischen Seeufersiedlungen zahlreich vertreten. Messer gehören zu den Leitformen der feinchronologischen Stufendefinitionen. Die Form der Messerklinge und deren Verzierung sowie Querschnitt und Gestaltung des Griffdorns sind typologische Merkmale für deren zeitliche Entwicklungsabfolge.

Zwei Messertypen verdienen wegen ihrer Seltenheit im rechtsrheinischen südöstlichen Oberrheingebiet besondere Erwähnung. Auf Gemarkung Eendingen, im nördlichen Kaiserstuhlvorland, wurde 2006 aus einer vom Bagger weitgehend zerstörten Siedlungsgrube ein Bronzemesser zusammen mit Keramikscherben und einer Bronzenadel geborgen.

Das Griffdornmesser mit geschweiften Klinge hat eine Länge von 15,3 cm (Abb. links). Der Griffdorn mit rechteckigem Querschnitt ist abgebrochen. Das verzierte Klingeblatt trägt auf beiden Seiten eingravierte Ornamente aus einfachen halbkreisförmigen Bögen parallel zum Klinge Rücken und auf der Blattmitte sowie parallel zur Klingenschweifung verlaufende Linien. Der Querschnitt ist keilförmig. Eingeritzte Querstrichgruppen in Kombination mit Kreuzen und Fischgrätmustern zieren den Klinge Rücken.

Ein in Form und Verzierung vergleichbares, mit einer erhaltenen Länge von 26,8 cm jedoch wesentlich größeres Bronzemesser wurde 1970 als Einzelfund aus einer Kiesgrube auf Gemarkung Neuenburg - Steinenstadt, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald, in 3-5 m Tiefe geborgen. Die geschweifte Klinge mit keilförmigem Querschnitt ist ebenfalls mit Halbkreisbögen und schneidenparallelen Riefen verziert (Abb. rechts). Ein geripptes Zwischenstück bildet den Übergang zwischen Klingeblatt und Griffdorn mit kantig-rhombischem Querschnitt.

Geht man davon aus, dass Bronzemesser in Gräbern zum persönlichen Besitz der Toten gehörten und bewusst im Grab deponiert wurden, so kann ein Bezug zwischen Fund und Verstorbenen vorausgesetzt werden. Das Exemplar aus der Siedlungsgrube in Eendingen ist aus uns unbekanntem Gründen wohl verloren gegangen und damit auch die Verbindung zu seinem ehemaligen Besitzer.

Das im Bereich eines alten Rheinlaufs gefundene Bronzemesser aus Steinenstadt wird als Flussfund gedeutet. Für die gezielte Deponierung an dieser ausgewählten Stelle waren die geografischen und topografischen Faktoren ausschlaggebend.

Die Funktion und letztendlich die praktische Verwendung dieser aufwendig hergestellten Bronzemesser bleiben ungeklärt.

*Jutta Klug-Treppe*

